Krakauer Zeitung.

Nr. 170. Freitag, den 27. Juli **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Mährischen Statthaltereirathe, Ferdinand Hoppr, anläßlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung bekannt gegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Juli d. J. den Agramer Polizei-Direktor, Ignaz Dits, von diesem Posten unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistung allergnädigst zu entheben und zum Polizei-Direktor in Agram mit den systemmäßigen Bezügen den Ober-Kommissär, Eduard Schadek, der Pesther Polizei-Direktion allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juli d. J. den Triester Polizei-Direktor, Hofrath August Ritter v. Martinez, zum Sektions-Chef im Polizeiministerium und den Brünner Polizei-Direktor, Regierungsrath Ernst Wilhelm Born, zum Ministerialrathe daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Juli d. J. den Regierungsrath und Vorstand des Präsidial-Bureaus im Polizeiministerium, Franz Hell, zum Triester Polizei-Direktor, mit dem Range und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu ernennen und ihm gleichzeitig für seine bisherige ausgezeichnete und erfolgreiche Dienstleistung, sowie für seine vielfach bewährte treuanhängliche und loyale Gesinnung, das Ritterkreuz Allerhöchstihres Ordens der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Juli d. J. dem Anton Schuster, Pfarrschul-Lehrer zu Ravelsbach in Nieder-Oesterreich, in Anerkennung seiner vieljährigen belobten Wirksamkeit, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Juli d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß dem Besitzer des Gutes Altmannsdorf und Hoffonzipisten im Polizeiministerium, Dr. Johann Ritter von Hoffinger, für sein eifriges und ersprießliches Wirken für Kirche und Schule, so wie für das Armenwesen der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

In Folge der Allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. Dezember 1859 wird am 1. August d. J. um 10 Uhr Vormittags die 320. und 321. Verlosung der älteren Staatsschuld, sodann die erste Verlosung der Serien des 5perzentigen Lotto-Anlehens vom 15. März 1860, in dem für die Verlosungen bestimmten Lokale im Bankohause in der Singerstraße vorgenommen werden.

Von der k. k. Direktion der Staatsschuld.

Am 25. Juli 1860 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 178 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 12. Juli 1860, giltig für die im allgemeinen Zollverbande begriffenen Kronländer, über die Behandlung der mit grüner Farbe bemalten Kinder-Spielwaaren bei der Einfuhr aus dem Auslande und den Zollausschüssen;

Nr. 179 die Verordnung des Finanzministeriums vom 13. Juli 1860, über die Verlegung des Nebenzollamtes I. Klasse Nieder-Lipka nach Grulich und Errichtung eines Ansage-Postens in Nieder-Lipka;

Nr. 180 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 14. Juli 1860, giltig für alle Kronländer, in welchen das Allerhöchste Hausirgesetz vom 4. September 1852, Reichsgesetzblatt Nr. 202, kundgemacht ist, über die mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juni 1860 gestattete Ausdehnung der, im §. 17 des Hausirgesetzes erwähnten Begünstigungen auf die Bewohner des Böhmerwaldes in den Bezirken Haslau, Ronsperg, Taus, Neugedein, Neuern, Bergreichenstein, Winterberg, Peachatic, dann in den Gemeinden Glöckelberg und Neuofen beim Hausiren mit den daselbst erzeugten gemeinen Holzwaaren und rohen Feuerschwämmen;

Nr. 181 das Allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Reichsraths-Präsidenten vom 17. Juli 1860, womit Höchstdemselben der Allerhöchste Beschluß mitgetheilt wird, daß Se. k. k. Apostolische Majestät künftig die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuer- und Gebühren-Sätze bei den direkten Steuern, bei der Verzehrungssteuer und bei den Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen, endlich die Aufnahme neuer Anlehen, mit Ausnahme der Fälle einer Kriegsgefahr, nur mit Zustimmung des verstärkten Reichsrathes anordnen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. Juli.

Aus Teplitz, 25. Juli, 2 Uhr Nachmittags, wird gemeldet: Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten heute Vormittags Audienzen zu ertheilen und sodann die Spitäler und öffentlichen Anstalten, darunter die neugegründete Unter-Realschule zu besichtigen. Seine k. Hoheit der Prinz-Regent wird um 5 Uhr Nachmittags hier eintreffen. Die Stadt prangt im festlichen Schmucke. Oesterreichische und preußische Fahnen an allen Fenstern.

Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen sind um 6 Uhr Abends in Teplitz eingetroffen, von Sr. k. k. apostolischen Majestät auf dem Bahnhofe begrüßt worden und hierauf unter lauten Freudenbezeugungen des massenhaft herbeigeströmten Publikums im Hotel de Ligne abgestiegen. Nach erfolgten Vorstellungen um 7 Uhr eine Hoftafel.

Die „Indép. belge" will mit Bestimmtheit von einem Proteste des türkischen Gesandten in Paris gegen das militärische Einschreiten was immer für einer Macht in Syrien wissen. Der Gesandte protestire namentlich darum, weil nach seiner Ansicht das Erscheinen einer fremden, namentlich der französischen Fahne in Asien sofort einen Rückschlag in der europäischen Türkei hervorrufen und die Autorität des Sultans dort ernstlich gefährden könne.

Das bevorstehende Einschreiten französischer Truppen in Syrien und die „Occupation," die eine Folge davon sein wird, machen der englischen Presse viel Sorge. Die Times ist der Meinung, daß alles anders gekommen wäre, wenn man jene Eisenbahn durch Klein-Asien gebaut hätte, deren Zustandekommen vor vier Jahren gesichert schien.

Das schnelle Zustandekommen der Konvention bezüglich des Einschreitens in Syrien hat in Berlin, wie die „Prag. Ztg." von dort berichtet, nicht wenig überrascht. Preußen hätte gern ein Schiff nach Syrien expedirt, wenn es ein solches im Augenblicke zur Verfügung gehabt hätte. Die besten Fahrzeuge schwimmen bekanntlich den Japanesen entgegen; die „Gefion" ist einer Reparatur bedürftig; die „Loreley" wird eben für die Expedition nach Neapel ausgerüstet und die „Amazone" ist unterwegs. So ist Preußen durchaus verhindert, sich irgendwie an den gemeinsamen Operationen der Mächte im Orient aktiv zu betheiligen, und die Vermehrung des kriegsbereiten Heeres bleibt das einzige Mittel, das Ansehen und die Würde seiner Großmachtstellung aufrecht zu erhalten.

Der „Flotten-Moniteur," das Organ des französischen Marineministeriums, spricht sich über Zweck und Bedeutung der syrischen Expedition wie folgt aus: „Es handelt sich nicht blos um die Besetzung von Beyrut und die Beschützung dieser Stadt, um dieselbe zum Zufluchtsorte aller Christen zu machen. Diesem Zwecke haben ohne Zweifel die Linienschiffe „Donauwerth" und „Redoutable," die vor Beyrut liegen, genügt. Die Würgerbanden müssen in Damascus selbst angegriffen und vernichtet werden. Man kann nicht zweifeln, daß England sich mit uns vereinigt. Seine Seemacht im Mittelmeere ist sehr bedeutend und aus Malta und Gibraltar kann es, ohne diese Plätze zu schwächen, eine ganz erkleckliche Truppenzahl nach Syrien schicken. Wenn England mit uns vereint nicht Rache nehmen wollte für die in Damascus verübten Gräuel, so wäre die Achtung, welche sein Consul erfahren, ein Schimpf für England."

Die vom Könige Franz II. angeordnete Räumung der Insel Sicilien ist in ihren Beweggründen noch nicht aufgeklärt. Wahrscheinlich hängt sie mit den Unterhandlungen in Turin zusammen. Der König ordnete die Räumung an, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, und dem Einflusse der Mächte bezüglich Siciliens allen möglichen Spielraum zu lassen. Ein Correspondent der „K. Z." in Turin bringt über diese Unterhandlungen einige interessante Mittheilungen. „Frankreich — schreibt dieser Correspondent — ist durch die Politik des Königs von Neapel verhindert, in dieser Angelegenheit offen Partei gegen Franz II. zu nehmen. Dieser hat sein gegenwärtiges Programm aus dem seinerzeit erwähnten Briefe des Kaisers geschöpft, und dadurch ist Napoleon III. gewissermaßen persönlich engagirt, der von ihm empfohlenen Verständigung zwischen den beiden italienischen Mächten auch in Sardinien das Wort zu reden, was er denn auch mit ziemlichem Nachdrucke versucht. Hieraus erklärt es sich auch, warum San Cataldo jetzt nicht von Napoleon III. empfangen wird, während man in den Tuilerien aus den Sympathien für Garibaldi kein Hehl macht. Von Rußland habe ich Ihnen schon vor längerer Zeit gemeldet, daß diese Macht in Paris den Antrag zu einer russisch-französischen See-Intervention gestellt hat. Ich hatte Ihnen ebenfalls gemeldet, daß Frankreich diese Zumuthung von sich gewiesen. Rußland verschwieg seinen Aerger über diese Zurückweisung nicht nur nicht, sondern wie ich nun hinzufügen darf, sagte der Czar dem Herzoge von Montebello, daß seine Regierung sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Einverleibung Siciliens in Sardinien widersetzen werde. Der hiesige Vertreter des Petersburger Cabinets spricht sich auch jetzt noch in dieser Weise aus. Preußen ist dem Anschlusse der Insel an das Königreich Italien nicht viel günstiger, und ich kann aus bester Quelle melden, daß Herr v. Schleinitz bei den Mächten Europa's den Antrag zu einer gemeinschaftlichen Dazwischenkunft im Interesse der Aufrechterhaltung der Integrität des Königreichs beider Sicilien warm befürwortet hat. Dieser Antrag ist jedoch weder von Frankreich noch von England genehmigt worden. Und doch ist auch die letztgenannte Macht nicht sonderlich für die Verschmelzung von Sicilien mit Sardinien eingenommen, weil es fürchtet, Frankreich werde dann weitere Gebietsansprüche erheben."

Die letzten Nachrichten sind in folgenden Telegrammen enthalten: Turin, 24. Juli. Diesen Morgen hatte Manna und Winspeare eine lange Conferenz. Bisher wurde noch kein Vergleich zu Stande gebracht; man sagt, die Vorfälle in Neapel hemmen die Verhandlungen. Wie es heißt, wäre Piemant geneigt, Genua und Ligurien an Frankreich abzutreten, wenn ihm die Annexion Siciliens gestattet würde. Ein Schreiben von mehreren hochstehenden Persönlichkeiten des früheren Regimes unterzeichnet, soll den König aufgefordert haben, eine Rekrutirung in Masse zum Schutze des königlichen Thrones und der königlichen Rechte vorzunehmen. Dieses Schreiben wurde confiscirt und das Ministerium fordert die Entfernung der Unterzeichner aus Neapel. — Mailand, 25. Juli. Die heutige „Unione" meldet: In Erwartung einer bezüglich Syriens zu treffenden Vereinbarung werden das Linienschiff „il Tago" die Dampffregatte „Colbert" und das Kanonenboot „Fulminante" ausgerüstet. Der Fürst San Guiseppe, welcher von Garibaldi nach London gesendet wurde, ist von Lord Russell empfangen worden. Die heutige „Perseveranza" meldet: Die Generale D'Agostino, Nunziante, Derle und Scaletta wurden entlassen.

Einem Genueser Gerüchte zufolge hätte Garibaldi, der am 18. von Palermo abgegangen, sich an der neapolitanischen Küste ausgeschifft. Schon am 12., wie unlängst der „A.Z." aus Neapel gemeldet wurde, hieß es dort, er würde auf einem englischen Schiffe incognito nach Neapel kommen, um das Terrain zu recognosciren und mit dem geheimen Comité die Operationen zu besprechen.

Es scheint ausgemacht, daß Garibaldi mit seinen Vorbereitungen gegen Messina seine Gegner zu täuschen gesucht und Palermo blos verlassen habe, um sich an irgend einem Punkte des Festlandes mit seinen 5000 Mann auszuschiffen.

Die erwartete Landung Garibaldi's bei Neapel erklärt die letzten Vorgänge auf Sicilien. Man weiß, daß der neapolitanische Oberst Bosco mit Truppen Messina verließ, um das durch Medici und Cosenz bedrohte Milazzo zu schützen. Dies scheint ihm nicht gelungen zu sein, denn Milazzo wurde von Medici besetzt, wahrscheinlich nachdem Bosco geschlagen worden. Mit der Eroberung Milazzos gewann Garibaldi einen festen Punkt in der Nähe des neapolitanischen Festlandes, von wo er seine Leute zur Landung einschiffen konnte. Er verließ daher auf die Kunde von der Besetzung Milazzos Palermo, um sich an die Spitze der Expedition nach dem Festland zu stellen.

Der Cavour'sche „Espero" entwirft eine sehr düstere Schilderung von den Zuständen in Sicilien.

Feuilleton.

Englische Abenteuer einer deutschen Gouvernante.

(Fortsetzung aus Nr. 46 „Das Gouvernantenhaus.")

Marie ging um die bestimmte Zeit nach dem palastähnlichen Hause der vornehmen Vicomtesse und reichte dem gepuderten Diener, der ihr die Thür öffnete, ihre Karte hin.

Er ließ sie in der Hausflur stehen nnd ging mit der Karte in den Speisesaal, der in den englischen Stadthäusern zu ebener Erde ist.

Marie wartete lange, was um so peinlicher für sie war, als ein Dutzend Diener unaufhörlich mit Tellern und Schüsseln an ihr vorübereilten und sie musterten.

Nach einer guten Viertelstunde hörte sie Stühle rücken, die Thür des Speisesaales öffnete sich und eine große, stattliche Dame, eine Visitenkarte in der Hand haltend, trat ihr einige Schritte entgegen.

Es war die Vicomtesse. Sie führte das Augenglas, das an langer goldener Kette von ihrem Gürtel herabfiel, an die Augen und blickte Marie einen Augenblick an. Dann, sich gegen den Diener wendend, der ihr gefolgt war, fragte sie: „John, wo ist die Person, die mich sprechen will?"

„Das ist sie, Mylady!" antwortete der Diener, auf Marie weisend.

Die Dame trat einen Schritt zurück, erhob einmal ihr Augenglas und sagte mit unbeschreiblich geringschätzendem Tone:

„Sie melden sich als Gouvernante für Lady Florence, meine Tochter? Das ist zu absurd! Lady Florence ist ja drei Zoll größer als Sie!"

Damit winkte sie den Dienern, die Flügelthüren sprangen vor ihr auf und sie verschwand, wie sie gekommen.

Marie, um eine neue Erfahrung bereichert, kehrte zu ihren Freunden zurück. Sie hörte dort, daß es durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, daß englische Familien ihren Haushalt nur aus langen Leuten zusammensetzen. Den brauchbarsten Personen, seien es nun Gouvernanten, Kammermädchen oder andere dienende Geister, werden weniger brauchbare vorgezogen, wenn sie ein längeres Ellenmaß haben; ganz wie bei Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

Also wieder Stillstand, wieder Harren und Hoffen — —

Unsere Leser erinnern sich vielleicht noch aus dem Gouvernantenhause her des für alles rathschaffenden Fräuleins Lichtlein. Diese „nützliche Freundin", wie die Engländer sagen würden, erschien eines Tags, frisch und fröhlich wie immer, bei Marien und hatte alle Taschen voll Neuigkeiten, Agentenbriefe und Adressen.

Vor allen Dingen wünschte sie Marien Glück nicht zu der Dame gekommen zu sein, von der wir erzählten, daß sie nur für „über Kreuzspielen" Anerkennung hatte. „Sechs unerträgliche Monate habe ich bei ihr verlebt, erzählte die Lichtlein, „und während der ganzen Zeit nur Hammelfleisch zu essen bekommen, denn Mistreß G. gehört zu den Engländern, welche glauben, daß ihre Kinder des Todes wären, wenn sie einmal von anderm Fleische kosteten. Nach dem Lunch mußten ihre Kinder während einer Stunde ganz bewegungslos still sitzen — Gesundheitsregel halber — und ich mußte präsidiren und immer rufen: „Sitze still — lies nicht, schreib' nicht!" Wenn meine sechs Plagegeister zu Bett waren, beehrte mich Mistreß G. mit einer Einladung nach dem Drawingroom; war ich einfältig genug, in die Falle zu gehen, dann gab es dort ein halbes Dutzend angefangener oder noch anzufangender Handarbeiten und viele schöne Complimente über die Geschicklichkeit der deutschen Damen in Bezug auf Näh- und Stickarbeiten. Das lief aber nur darauf hinaus, daß ich die Arbeiten machen mußte, für die sie zu ungeschickt war. In den letzten Monaten brachte mich nichts mehr aus dem Schulzimmer; da hatte ich wenigstens die letzte Stunde des Tags zu meiner eigenen Disposition."

„So haben Sie die Stelle also verlassen?" fragte Marie.

„Natürlich! Sie sehen, wie weise es von mir war, mir damals gleich das Geld für die Rückreise auszubedingen! Das muß man hier nie versäumen!"

„Waren die Kinder nett? Haben Sie keins von ihnen lieb gewonnen?"

„Himmel! Wie deutsch sind Sie noch, meine liebe Marie! Das müssen Sie sich abgewöhnen, Kinder lieb zu bekommen! Darum Sklavin bleiben! So lange Sie mit so sentimental-continentalen Begriffen in die Familien Englands treten, wird Ihr Verhältniß immer ein schiefes sein und Sie werden unaufhörlich Anstoß geben. Erinnern Sie sich nicht aus Charlotte Bronte's Leben, wie deren Principalin dem kleinen Schüler Charlottens misbilligend zuruft: „Die Gouvernante lieben?" Das ist in den Augen englischer Aeltern eine Verirrung, eine Art jugendlicher Mesalliance! Ebenso umgekehrt! Was mich betrifft, so weiß ich nach einem Jahr nicht mehr die Namen meiner diesjährigen Zöglinge, und ich glaube, daß es meine ruhige, kühle Auffassung des Verhältnisses ist, das mich gesund erhält und mir eine Art Respect bei den Engländern verschafft. Ich habe jetzt eine vortreffliche Stelle. Guter Tisch, großer Gehalt und wenig zu thun. Ich wollte nur, meine jüngste Schwester wäre schon so weit. Aber die leidet auch noch an „Gefühlen" und das ist ihrem Fortkommen hier

In der Verwaltung herrsche Anarchie, die Kassen seien erschöpft, die öffentliche Sicherheit auf das äußerste gefährdet. Täglich fallen Gewaltthätigkeiten aller Art vor; in den belebtesten Straßen Palermo's werden Leute bei hellem Tage umgebracht; in Biancavilla wurden 14 Personen ermordet; in Pati mehrere Häuser ausgeplündert und in Brand gesteckt; in Resuttana wurde eine ganze Familie von 16 Personen ausgerottet.

Die „Correspondance Generale" aus Palermo vom 13. Juli meldet: „Garibaldi's Geburtstag wird am 19. gefeiert. Gleich nach diesem Feste wird er ins Feld rücken. Officiere versichern, der Weg sei ihm so gut gebahnt, daß er vielleicht ohne Schwertstreich in Neapel einrücken werde. Das Fest der heiligen Rosalie ist in diesem Jahre von den Palermitanern nicht gefeiert worden."

Laut Nachrichten französischer Blätter aus Palermo vom 17. Juli, traf die Expedition, die am 10. unter Major Siccoli Genua verließ, erst am 15. d. in Palermo ein, da sie in der Bai von Calafigavia an der Insel Sardinien der stürmischen See wegen hatte anlegen müssen. Das amtliche Giornale von Sicilien bringt ein Decret, wodurch das Verbot der Bücher-Einfuhr aufgehoben und die Zulassung frei und ungehindert, gleichviel, woher die Bücher kommen, angeordnet wird. Dasselbe Blatt bringt einen Erlaß, wodurch bis zum Erscheinen eines Gesetzes, welches, das Münzsystem der übrigen unter Victor Emanuel vereinigten Provinzen einführt, angeordnet wird, daß die italienische Lire auf Sicilien gegen 23 Bajocchi oder 2 Tari und 6 Grani eingewechselt werden kann. Orsini, der von Garibaldi mit Organisirung der Artillerie beauftragt worden, hat den Posten des Kriegsministers aufgegeben. General Sirtori, der bisher Chef des Generalstabes war, ist zum Kriegs-Minister ernannt worden.

Der „Constitutionnel" meldet: „Man weiß jetzt, daß in Folge eines zu Neapel am 13. Juli gehaltenen Ministerrathes General Colonna Auftrag erhielt, zu Garibaldi zu eilen und demselben einen Waffenstillstand bis zum Eintreffen definitiver Antworten aus Turin vorzuschlagen. Garibaldi's Abfahrt von Palermo zur See mit 5000 Mann beweist genugsam, daß er auf General Colonna's Anträge nicht eingegangen ist."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Juli. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Teplitz wird berichtet, daß der Hofzug nur in den größeren Stationen anhielt und nicht länger als einige Minuten verweilte. In den Stationen hatten sich überall die Militär- und Civil-Autoritäten nebst zahlreicher Bevölkerung versammelt, welch' letztere den Monarchen freudig begrüßte. Zur Nachtzeit waren die Bahnhöfe glänzend beleuchtet. Die Leitung des Hofzuges auf der Nordbahn hatte Herr Hofrath Francesconi selbst übernommen. Die Ankunft in Aussig erfolgte gegen 4 Uhr Nachmittags, somit nach 14stündiger Fahrt. In Prag hatte Se. Majestät einen Aufenthalt von nur einer Viertelstunde genommen. Das Diner wurde in Teplitz servirt. Se. Majestät wird nach den bisherigen Anordnungen schon morgen (Freitag) Teplitz verlassen und am Sonntag in Wien eintreffen. Die Ankunft des Prinz-Regenten von Preußen in Teplitz erfolgte gestern nach 5 Uhr Nachmittags. Vor dessen Absteigquartier war eine Ehren-Kompagnie mit Musikkapelle aufgestellt. Am Stadteingange paradirte das Bürgerschützenkorps. Von Mitgliedern der Diplomatie befinden sich derzeit in Teplitz: der Herr Ministerpräsident Graf v. Rechberg, die k. k. österr. Gesandten Graf Karolyi von Berlin, Baron Werner von Dresden, dann der preußische Gesandte in Wien Freiherr v. Werther, und der baierische Gesandte in Wien Graf Bray-Steinburg, jeder derselben von einem Sekretär begleitet. — Der preußische Gesandte Herr Baron v. Werther und der baierische Gesandte Herr Graf Bray-Steinburg werden am Sonntag von Teplitz wieder in Wien erwartet.

Se. Maj. der Kaiser ist am 24. Juli Mittags um halb ein Uhr mit einem Separathofzuge in Prag angelangt. Am Bahnhofe hatten sich in der festlich mit Fahnen in den kaiserlichen und Landesfarben geschmückten Einfahrtshalle Se. Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, dann der Herr Statthalter Freiherr v. Mecsery und der Herr landescommandirende General FML. Graf Clam-Gallas, der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Freiherr v. Hennet und andere Civil- und Militär-Autoritäten schon um 12 Uhr eingefunden, um den Monarchen zu erwarten. Eine Ehrencompagnie des 68. k. k. Linien-Infanterie-Regiments Freiherr v. Steininger mit der Fahne und Musikkapelle war in voller Parade am Eingange zur Warthalle aufgestellt, während der ganze übrige Raum von einem überaus zahlreichen Publikum erfüllt war. Als Schlag halb Eins der Zug in die Halle einfuhr, ertönte jubelndes Vivatrufen aus der dichtgedrängten Menge, während die Musikkapelle die Volkshymne anstimmte. Se. Maj. der Kaiser stieg freundlich dankend aus dem Waggon und wurde nun von den genannten Autoritäten auf das Ehrfurchtsvollste empfangen. Se. Majestät schritt in Begleitung des Herrn Landescommandirenden die Fronte der aufgestellten Truppe ab und ließ dieselbe sodann an sich vorbeidefiliren. Hierauf hatten die anwesenden Autoritäten die Ehre, dem Kaiser vorgestellt zu werden, welcher an jeden derselben einige Worte huldreichst richtete. Nach einem etwa viertelstündigen Aufenthalte bestieg Se. Majestät in Begleitung des Herrn Statthalters Freiherrn v. Mecsery und des Herrn commandirenden Generals Grafen Clam-Gallas wieder den kaiserlichen Waggon und verließ unter oft wiederholtem Vivatrufen die Stadt.

Se. Majestät der Kaiser wird, wie die „Prager Zeitung" meldet, bis Freitag den 27. d. in Teplitz verweilen und sich sodann nach Pillnitz begeben. Am Samstag wird Se. Majestät zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand in Reichstadt und am Sonntag zum Besuche des Königs Maximilian von Baiern in Gräfenberg erwartet.

Se. Excellenz der Herr FZM. Ritter v. Benedek ist am 24. d. Morgens 9 Uhr mit einem Separatzuge der südöstlichen Staatsbahn in Pesth angelangt.

Die beiden Prinzen von Orleans, Graf von Paris und Herzog von Chartres, sind gestern auf dem Koburg'schen Gute Ebenthal angekommen, werden dort einige Zeit verweilen und dann auch nach Wien kommen. In der Nordbahnstation Dürnkrut wurden die Prinzen von ihrer Tante Prinzessin Clementine und deren Gemahl Prinz August von Sachsen-Koburg erwartet.

Der k. k. Internuntius Hr. Baron v. Prokesch-Osten wird, der „Autogr. Korr." zufolge, wahrscheinlich bald auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückkehren, wo sich gerade jetzt wichtige Dinge vorbereiten. Derselbe ist dem Vernehmen nach aus diesem Anlasse zur Besprechung mit dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen v. Rechberg von Gratz nach Wien berufen worden.

Das Spital der Israeliten in Wien hat soeben seinen Bericht veröffentlicht Wir entnehmen ihm folgende Daten: Während der vorjährigen Kriegsepoche wurden vom 13. Juli bis 20. November 101 Mann aufgenommen: 80 Katholiken, 10 Israeliten, 6 nichtunirte, 2 unirte Griechen, 3 Protestanten. Gespendet wurde für sie von der Gemeinde, nebst zahlreichen Materialien 10,684 fl. 82 kr. Davon wurden 2050 fl. 40 kr. erspart und der k. k. Statthalterei für verstümmelte Krieger, deren Waisen oder Kinder übergeben. Im Spitale wurden, die eben angeführten nicht mitgerechnet, im Jahre 1859 aufgenommen 597 Kranke, davon 47 gestorben, die übrigen geheilt entlassen worden sind. Die Auslagen betrugen 13,954 fl. 83 kr. Ambulirend suchten 391 Hilfe. Nebst der Heilung und unentgeltlichen Verpflegung wurden an die Reconvalescenten 1947 fl. 61½ kr. vertheilt.

Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß die strafgerichtliche Untersuchung wider die aus der bisherigen Haft entlassenen drei Triester Kaufleute, Brambilla, Mandolfo und Revoltella eingestellt worden sei, muß der „Donau-Ztg." zufolge als ganz unrichtig bezeichnet werden.

Die „Pesth-Ofn.-Ztg." berichtet aus Pesth vom 23. Juli: Schon seit mehreren Tagen fanden in den Abendstunden bedauerliche Excesse statt. Nachdem sich die Polizei veranlaßt gefunden hatte, am 19. d. einem ohne behördliche Bewilligung in die Scene zu setzen beabsichtigten Fackelzuge entgegenzutreten, sammelte sich am 20. d. M. mit dem Eintritte der Dunkelheit auf dem Kohlplatze in Pesth eine größere Anzahl Publikum, welches in demonstrativer Weise das „Szózat" anstimmte. Durch eine Polizei-Patrouille zerstreut, nahm ein Theil des Publikums im Fortgehen die Richtung gegen das Kaffeehaus zum Zrinyi, an der Einmündung der Hatvanergasse in die Landstraße, wo sich mittlerweile in Folge des Gerüchtes von einem bevorstehenden Fackelzuge eine große Menschenmasse angesammelt hatte. Um die Passage frei zu halten, sah sich die Behörde genöthigt, eine Abtheilung Militär-Polizeiwache dahin zu entsenden. Dieselbe wurde jedoch bei ihrem Erscheinen verhöhnt. Es wurde nun, nachdem die in der Nähe gelegenen Kaffee- und Gasthäuser, welche zu neuen Excessen Anlaß bieten konnten, abgesperrt worden waren, das Publikum zerstreut und die Ruhe hergestellt. Durch verschiedene Gerüchte über bevorstehende Demonstrationen angeregt, sammelte sich auch an den nächstfolgenden beiden Abenden (21. und 22.) mit Eintritt der Dunkelheit vor dem gedachten Kaffeehause zum Zrinyi eine ansehnliche Menschenmasse. Da die zur Zerstreuung derselben herbeigekommene Militär-Polizeiwache mit Steinen — selbst von den Fenstern eines Hauses in der Hatvanergasse — beworfen, einige der intervenirenden Polizeibeamten thätlich angegriffen wurden, sträfliche Ausrufe sich hören ließen und wahrgenommen wurde, daß viele aus der Menge mit Knitteln und anderen Angriffswerkzeugen bewaffnet waren, schritt sowohl die Militär-Polizeiwache als auch die herangezogene Militär-Assistenz mit Anwendung von Gewalt zur Zerstreuung der Tumultuanten, die auch alsbald bewerkstelligt wurde. Bei der Einschreitung sind einige Contusionen vorgekommen; eine schwere Verletzung ist bisher nicht bekannt geworden. Auch sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden."

Das Fest des h. Stephan soll in Pest in diesem Jahre wieder in möglichst glänzender Weise und zwar durch den Herrn Kardinal Fürstprimas von Ungarn in Person abgehalten werden, so wie dies vor dem Jahre 1848 geschah; es sollen an diesem Tage sowohl die Großen des Landes, als, trotz der Schulferien, auch die studirende Jugend in der Landeshauptstadt zusammenkommen. Bekanntlich wird dieses Fest des ersten christlichen Regenten Ungarns, der von dem h. Stuhle mit der Königskrone geschmückt und mit dem Titel apostolischer König ausgezeichnet wurde, von der kathol. Kirche am 20. August gefeiert.

Deutschland.

Es scheint der „N. P. Z." zufolge die Absicht der Preußischen Regierung zu sein, in diesem Herbst, und zwar im Monat November, die Provinzial-Landtage einzuberufen.

J. Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland wird dem Vernehmen nach am Freitag Morgen in Begleitung J. Königl. Hoh. der Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin in Potsdam eintreffen. Wie man hört, ist auch, wie bei der Reise im vorigen Jahre, die Anordnung getroffen, daß bei dem Bahnzug das Pfeifen der Locomotiven und alles sonstige Geräusch möglichst vermieden wird.

Der König von Hannover, der am 22. von Mecklenburg in seine Residenz zurückkehrte, tritt heute Abend eine Badereise nach Norderney an.

Belgien.

Der Schluß des Brüsseler Festtages vom 21. d. dem bis dahin fröhlicher Sonnenschein geleuchtet hatte, ist leider durch Wind und Regen gestört worden, wodurch Illumination und Feuerwerk einen Theil ihres Glanzes verloren. Um 9½ Uhr Abends brachten sämmtliche Musikchöre der Bürgerwehr dem Könige eine Serenade, und der Enthusiasmus der unabsehbaren dadurch herbeigezogenen Volksmenge war dabei wiederum so groß und lärmend, daß Se. Majestät mehrmals auf dem Balkon erscheinen und sich dankend verbeugen mußte.

Die Stadtthore sind am 19. Abends unter dem Zuruf einer zahllos herbeigeströmten Volksmenge mit dem ersten Schlage der Mitternacht gefallen. Viele komische Demonstrationen haben diesen wichtigen Vorgang gleichzeitig zu einem heiteren Volksfeste gemacht.

Der König ist am 22. Abends von Namur zurückgekehrt, wo am 21. zur Feier seines Ehrentages die glänzendsten Feste stattgefunden haben. Unter die letzteren gehört ein großes Musikfest, bei welchem mit Betheiligung der besten Kräfte des Landes „Die Jahreszeiten" zur Ausführung gelangt sind. Der patriotische Enthusiasmus der dortigen Bevölkerung hat, übereinstimmenden Berichten zufolge, den Brüsseler Vorgängen in nichts nachgestanden. Den lebhaftesten Ausdruck haben diese von ganz Belgien getheilten Gefühle auf der heutigen Rückreise in dem industriellen Districte von Charleroi gefunden, wo die zu Tausenden herbeigeeilte arbeitende Bevölkerung dem Könige die lautesten und innigsten Beweise der Liebe gegeben hat. In Charleroi selbst, wo der königliche Zug 20 Minuten anhielt, haben in dem weiten Stationsgebäude ununterbrochen die folgenden Rufe wiederhallt: „Vive le Roi! Vive la Belgique! Pas d'annexion!"

Königreich der Niederlande.

In der zweiten Kammer der Generalstaaten ist jetzt die Diskussion des Gesetzentwurfes, betreffend die Herstellung eines Eisenbahnnetzes, an der Tagesordnung. Am 19. wurde ein Amendement, welches vorschlug, die Debatte zu vertagen und einen nochmaligen Aufruf an die Privatindustrie zu machen, bevor der Bau auf Staatskosten beschlossen werde, mit 46 gegen 25 Stimmen abgelehnt, dagegen der erste Artikel des Gesetzentwurfes, welcher den Bau der Bahnen auf Staatskosten normirt, mit 48 gegen 23 Stimmen genehmigt. Zu dem zweiten Artikel, welcher die einzelnen Eisenbahnlinien feststellt, waren nicht weniger als 14 Amendements gestellt, welche sämmtlich zum Vortheile lokaler Interessen Aenderungen an den von der Regierung in Vorschlag gebrachten Linien verlangten.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. „Die Zustimmung der Pforte" zu dem vom Kaiser den europäischen Großmächten gemachten Vorschlägen wurde gestern vom „Moniteur" so in Aussicht gestellt, als wenn sie gar nicht ausbleiben könnte. Nichts desto weniger ist sie nicht nur ausgeblieben, sondern sogar auf das bestimmteste verweigert worden. Der türkische Gesandte hat hier entschiedenen Protest gegen die französische Einmischung in die syrischen Händel eingelegt, nicht bloß weil dieselbe überflüssig, zum mindesten voreilig ist, sondern auch für alle anderen ebenfalls von fremden Agenten unterwühlten Provinzen, namentlich Bosnien, Bulgarien rc. die Losung zum Aufstande und der Anfang eines schauderhaften Blutbades werden kann. Auch Englands Ansicht über die „Opportunität der Absendung eines französischen Armeecorps nach Syrien" scheint gestern vom „Moniteur" falsch verstanden worden zu sein; wenigstens deutet das „officielle" Telegramm der „Morning Post", die Drusen und Maroniten hätten sich bereits wieder vertragen, darauf hin, daß die Intervention officieller seits doch nicht mehr für so ganz „opportun" gehalten wird, zumal da aller Anschein dafür spricht, daß Frankreich den Plan im Schilde führt, Syrien, wenn auch nicht wieder mit Aegypten zu vereinigen, so doch zu einem besonderen Vice-Königreich Abd-el-Kader's, vorläufig noch unter der Suzeraineität der Pforte, zu erheben. Trotzdem scheint der Kaiser seinen Entschluß, Truppen nach Syrien zu werfen, nicht aufgeben zn wollen. Aus dem Lager von Chalons sind bereits zwei Infanterie-Regimenter, das 5. und 13., in Toulon eingetroffen. Es ist Ordre gegeben, gleichzeitig in Toulon, Marseille und Algier in kürzester Frist Truppen einzuschiffen und unverzüglich ein Reserve-Geschwader auszurüsten. — Die letzten Nachrichten aus Beyrut sind vom 5. Juli. Südlich von Kesruan stand es schlimm. Fünfzigtausend Flüchtlinge waren dort von den Drusen umzingelt. Ein angesehener Maronitenhäuptling, Namens Kiharrem, hielt mit 300 Mann (meist Fabrikarbeitern), den Paß von Hamak besetzt, welcher in das Orfilé von Djumah führt. Welche Bewandtniß es mit dem „officiellen" Telegramm der „Morning Post" hat, wonach die Ruhe in Syrien am 10. Juli wieder hergestellt worden sei, läßt sich schwer sagen. Heißt es, daß nach dem Blutbade von Damascus, welches am 9. d. Statt gefunden, die Drusen ihren Racheburst befriedigt gefühlt haben? oder daß die Türken endlich ihr Ansehen geltend machten und Ruhe geboten? Allgemein heißt es, daß Abd-el-Kader für seine noble Haltung in Damascus den Orden der Ehrenlegion erhalten werde. — Die Kaiserin begibt sich morgen in's Bad nach Eaux Bonnes. — Der Bischof von Puy hat Ihre Majestäten ersucht, der Feierlichkeit beizuwohnen, mit welcher die auf dem Corneille-Felsen errichtete Monumental-Statue der heiligen Jung-

---

nicht günstig. Oder ja! Haha! Sie kommt alle sechs oder acht Wochen fort und ich komme aus der Correspondenz mit den betrügerischen Agenten, die alle Stellen und alle Gouvernanten loben, auch nicht fort. Eben jetzt ist sie wieder Bewohnerin des Gouvernantenhauses, aber, dank ihrer thätigen Schwester, auch Expectantin einer Siebzig-Pfund-Stelle."

Auf Mariens Frage nach den jetzigen Bewohnerinnen des Gouvernantenhauses erfuhr sie, daß unter andern originellen Erscheinungen ein Fräulein von Hockleburg dort sei, die ihre Landesmänninnen ohne ihr Wissen und Wollen höchlich belustigte. Das Fräulein hatte ihre Jugend in den Militärkreisen zugebracht, denen ihre Familie angehörte, und es fehlte ihr durchaus die gesunde tüchtige Schulbildung; sie hatte nur ein bischen französisch plappern gelernt und besaß obenein eine gute Portion Hochmuth und Standesvorurtheile. Wer kennt sie nicht, die Geschichte unserer Militärfamilien! So lange der Vater, der Ernährer, da ist, leben sie munter und gedankenlos von einem Tag zum andern, als würde es ewig so währen. Stirbt der Vater, so zieht das Elend mit dem ganzen Gefolge bitterer Demüthigung ins Haus und ruft denen „Arbeitet!" zu, die alles eher als arbeiten gelernt haben. Fräulein von Hockleburg, auf ihre sechzehn Ahnen trotzend, wollte Hofdame werden und als ihr dies nicht glückte, Kammerfrau — bei einer Prinzessin versteht sich. Aber selbst das glückte ihr nicht. Da kam sie auf den Einfall, nach England zu gehen und Gouvernante zn werden. Vergebens erinnerten sie ihre Freunde an die untergeordnete Stellung, welche die Lehrerinnen dort einnehmen; Fräulein von Hockleburg verbot ihnen, das häßliche Wort jemals wieder gegen sie auszusprechen und versicherte, sich eine angenehme Stellung verschaffen zu wollen. Sie hoffte nämlich, daß der adelsstolze Engländer auch ihrem Adel die gebührende Ehrfurcht zollen würde, und dachte weniger daran, womit sie den Tag ausfüllen würde, als an den Abend, den sie im „Salon" zu verleben und zu verträndeln hoffte. Ueber die Täuschungen dieses Fräuleins! Ihr „von" bedeutet hier gar nichts. Dem Engländer hätte ein Durch, Für oder Gegen vor Hockleburg gesetzt ebenso viel Eindruck gemacht. Alle Präpositionen erinnern ihn nur an die Schwierigkeiten der deutschen Declinationen und sind ihm allesammt unbequem; deshalb umgeht er sie so viel als möglich. Vielleicht ist das der Grund, warum Fräulein von Hockleburg zu ihrem unsaglichen Verdruß englische Briefe erhielt, auf deren Adresse das „von" fehlte. Sie sind nur unwissend, dachte sie und erklärte der Dame, mit der sie in Unterhandlungen stand, daß es so viel als das englische „right honourable" bedeute. „Das ist nicht wahr!" sagte Mistreß Hall, die nahe daran gewesen, das Fräulein ihrer französischen Aussprache wegen zu engagiren — „right honourable Ladies gibt es nur in England und die sind reich und werden niemals Gouvernanten werden! Lady S.'s Töchter sind nur right honourable Misses!" Die gute Dame war so erzürnt über die vermeintliche Lüge oder Charlatanerie, mit der Fräulein v. Hockleburg debutirte, daß sie ihr den Rücken wandte.

Fräulein Lichtlein erzählte weiter .....

Ich muß die Sache anders anfangen, dachte das Fräulein, als sie nach vielen Bemühungen um ein adeliches Haus endlich so glücklich war, von Lady S. engagirt zu werden. Ich werde nach Deutschlad schreiben, daß man künftighin meine Briefe an Lady von Hockleburg adressiren soll. Gesagt, gethan. Ehe vierzehn Tage vergangen waren, kamen von den gefälligen Vettern und Basen Briefe an Lady von Hockleburg bei Lady S. an. Der oberste Kammerdiener, durch dessen Hände alle ankommenden Briefe gingen, die er dann, laut ihrer Adressen, im Hause ablieferte, war der erste, der über den begangenen Frevel Feuer fing. Anstatt Fräulein von Hockleburg die Briefe zu bringen, legte er sie auf den silbernen Teller, auf dem Mylady die ihrigen präsentirt wurden, und überreichte sie schweigend Mylady. Diese las die Adresse und wurde roth. Das hatte der Diener erwartet — mehr wollte er nicht. Er verließ geräuschlos das Zimmer. Aber kaum schloß sich hinter ihm die Thür, als Mylady stark an der Klingel zog. Ihr Kammermädchen erschien.

„Miß — wie heißt sie denn — Miß Dings die Gouvernante soll kommen!"

„Hier sind zwei Briefe angekommen mit der albernsten Adresse, die ich in meinem Leben gelesen habe!" fuhr Mylady das Fräulein an, „ich vermuthe, daß diejenigen, die Ihnen geschrieben, dem Irrenhause entsprungen sind. Es gibt hier im Hause nur Eine Lady, wie es im Buckinghampalast nur Eine Königin gibt. Meine Kinder haben mir schon erzählt, daß Sie viel von ihrem deutschen Adel sprechen, der, wie ich höre, älter als der unserige sein soll. Es thut mir Leid, Ihnen sagen zu müssen, daß mich so ein dummes Geschwätz langweilt und ich es daher für besser finde, wenn wir uns trennen. Man wird ihnen den Gehalt für ein Vierteljahr auszahlen — Sie können morgen — oder auch heute — mein Haus verlassen."

Darauf war, nach der Erzählung der Lichtlein, Fräulein von Hockleburg noch in einer zweiten Familie gewesen, aus der sie in Folge einer Ohrfeige geschieden, die sie ihrem Schüler, einem vorlauten Jungen, der sich über ihre Unwissenheit lustig gemacht hatte, gegeben, und nun befand sie sich, wie gesagt, im Gouvernantenhause und zog weidlich auf das „Krämervolk" los, das hinterm Ladentisch die Pfennige zusammenschaart und wenn es deren genug beisammen hat, geadelt wird und das Drawingroom des St.-Jamespalastes besucht. Fräulein von Hockleburg konnte nicht müde werden, zu widerholen, welch ein Trost es für sie sei, daß sie nicht diesem Shopkeeper-Adel angehörte.

frau eingeweiht werden soll. Dem Gesuche wird entsprochen werden. — Die Zeichnungen zur römischen Anleihe hatten am 15. Juli geschlossen werden sollen, da sie, auf fünfzig Millionen veranschlagt, der „Opinion Nationale" zufolge bis jetzt erst 7 Millionen erzielt haben. — Es heißt, daß Spanien der hiesigen Regierung seine Bereitwilligkeit, in Syrien mitzuwirken, an den Tag gelegt habe. — General Beaufort d'Hautpoul hatte verlangt, daß seiner Brigade ein Bataillon Zuaven beigegeben werde. Diese Bitte wurde jedoch zurückgewiesen. Man glaubt nicht, daß die französischen Truppen Gelegenheit haben werden, sich zu schlagen. — Außer den Schiffen, die in Toulon ausgerüstet werden, hat die Regierung von der Gesellschaft der kaiserlichen Messageries mehrere Transportschiffe zur Beförderung der Truppen gepachtet. — L. Kossuth hat Paris gestern verlassen, um sich mit seiner Familie nach einem Curorte in der Nähe Zürich's zu begeben.

Der „AAZ." wird aus Paris geschrieben: „Man gibt jetzt beruhigendere Nachrichten über die syrische Expedition. Die Regierung heißt es, will fortwährend mit möglichster Rücksicht auf England vorgehen. Die Truppen sollen nicht vor dem ersten oder zweiten August, also nicht schon Montags, in Toulon eingeschifft werden. Es werden mithin England noch einige Tage Zeit gelassen, um sich mit Frankreich zu verständigen und einen gleichen Antheil an der Expedition zu nehmen. Ebenfalls aus Rücksicht auf England beschränkt Frankreich seine Intervention auf 6000 Mann, wozu England ebensoviel stellt. Es fügt noch 2000 Mann theils aus der Linie, theils aus der Marine, für die Landungsoperationen und den Hafendienst hinzu.

Großbritannien.

London, 23. Juli. Es liegt jetzt der Bericht des Sonder-Ausschusses des Unterhauses vor, welcher sich seit dem März vorigen Jahres mit Prüfung der im Jahre 1855 in der englischen Militär-Organisation vorgenommenen Neuerungen beschäftigt hat. Vielleicht das wichtigste Ergebniß seiner Untersuchungen besteht in der Zerstörung des beinahe allgemein verbreiteten Wahnes, daß es außerhalb der Macht des Parlaments liege, dem so vielfach beklagten Uebel des Nepotismus und Favoritismus bei der Besetzung von Officier-Stellen zu steuern, da die Ernennungen und Beförderungen im Heere vom Hofe und vom Oberbefehlshaber (Commander-in-Chief) ausgingen. Der Ausschuß-Bericht bezeichnet diese Auffassung als eine durchaus irrige. Er gibt sein Gutachten dahin ab, daß in Bezug auf Ernennungen und Avancements die Verantwortlichkeit bei dem Kriegs-Minister liegt. Das Parlament würde sich also, wenn es in der erwähnten Hinsicht etwas zu rügen hätte, an diesen zu halten haben, statt auf Höflinge und Militär-Magnaten zu sticheln. Ein Conflict zwischen dem Oberbefehlshaber und dem Staats-Secretär für den Krieg ist bis jetzt noch nicht vorgekommen. Der Herzog von Cambridge aber hat erklärt, wenn eine Meinungsverschiedenheit über das Passende einer Ernennung oder Beförderung eintreten sollte, so gebühre die Entscheidung dem Staats-Secretär, „weil der constitutionellen Form gemäß der Staats-Secretär Ihrer Majestät rathen würde, seine Ansicht entgegenzunehmen, unb nicht die des Oberbefehlshabers, und so die Sache schließlich von der Entscheidung des Staats-Secretärs, der verantwortlicher Minister ist, abhangen muß." Der Prinz Wilhelm von Baden hat sich vorgestern vor seiner Rückkehr nach Deutschland von der Königin verabschiedet. Am vorigen Donnerstag starb zu Bath General-Lieutenant Thomas James Wemsys. Derselbe hatte beinahe 60 Jahre im britischen Heere gedient, indem er im October 1800 eingetreten war.

Aus London 23. d. schreibt man ferner: Der statistische Congreß hat vorgestern seine Schlußsitzung gehalten. Die verschiedenen Abgeordneten dankten für die freundliche Aufnahme, und Vicepräsident Will. Cowper schlug Berlin als nächsten Zusammenkunftsort vor, worauf Dr. Engel erwiderte, er sei zwar nicht ermächtigt, die Mitglieder nach Berlin zu laden, hege jedoch die feste Ueberzeugung, daß die Preußische Regierung und die Stadtbehörden von Berlin die werthen Gäste freudig willkommen heißen würden.

Italien.

Nach dem „Giorn. di Roma" beträgt die Summe, welche die Sammlungen für den Peterspfennig bis jetzt eingebracht haben, über eine Million Scudi.

Aus Rom wird berichtet: Die Ereignisse im Königreich Neapel folgten innerhalb kurzer Frist so schnell auf einander, daß es anfangs schien, auch der Kirchenstaat werde mit in den Strudel hineingerissen werden. Es hat jetzt jedoch den Anschein, daß es einstweilen dort ruhig bleiben wird. Inzwischen gehen, wie aus den Herzogthümern und Piemont, so auch aus dem Kirchenstaat, täglich Haufen von jungen Leuten über Livorno nach Sicilien. Niemand hindert sie hier daran, denn die Polizei weiß, daß sie bei der Gelegenheit eben so viele innere Feinde los wird. — Vor Kurzem ist es zu einer Balgerei unter zwei- bis dreihundert Irländischen Rekruten gekommen; es handelt sich darum, zu wissen, wer am besten katholisch sei; die Burschen argumentirten so brutal auf einander los, daß bewaffnete Macht einschreiten mußte. Diese Irländer sind ganz verständig, sobald sie im bunten Rocke stecken, bis dahin aber machen sie den Officieren große Noth.

Man schreibt der „NPZ." aus Paris vom 23. d.: Was ich Ihnen vor etwa 8 Tagen schrieb, bestätigt sich vollkommen, der Papst will von Concessionen nichts wissen. Dem „Ami de la Religion" wird aus Rom gemeldet: Der Französische Gesandte Duc de Grammont hat sehr wichtige Instructionen mitgebracht, welche das Tageslicht erblicken sollen, wenn — Neapel und Sardinien sich verständigt haben. Ich habe Ihnen geschrieben, daß Farini Dictator in petto von Neapel sei. Auch dies findet sich bestätigt in einem merkwürdigen Documente, das in den Straßen von Neapel verkauft wird. Es ist ein langer Ausfall gegen die Bourbonen von Settembrini und aus Florenz datirt, der mit den Worten schließt: „Einig, einig! sagen wir, schreiben wir, wiederholen wir, daß wir einen Dictator brauchen, und daß dieser Dictator nur Farini sein kann!" — Garibaldi hat am 15. in Palermo der Feier des Rosaliafestes in einer Kirche beigewohnt. Er trug seinen rothen Mantel. Als die Hostie emporgehalten wurde, setzte er seinen Hut auf — es ist das ein altes Privilegium der Könige von Sicilien.

Aus Turin wird gemeldet, daß Herr Manna, der eine der beiden neapolitanischen Bevollmächtigten, dem Baron Poerio einen Besuch abgestattet habe. Ein Pöbelhaufe wollte den neapolitanischen Bevollmächtigten am Abende ihrer Ankunft eine Katzenmusik bringen, die jedoch von der Polizei verhindert wurde.

Der „Monitore di Bologna" selbst kann nicht umhin, die argen Gewaltthaten, wie sie gegenwärtig in Bologna an der Tagesordnung ist, zu registriren. Am 17. Nachmittags wurde ein Landmann von einem Facchin meuchlings verwundet und Abends ein gewisser Romagnolo von drei Kerlen ausgeraubt.

Die Zustände in Neapel schildert das „Journal des Debats" wie folgt: „Es herrscht Anarchie in Neapel. Am 12. wurde bei hellem Tage im Ministerpalaste selbst der Polizei-Commissär Cimminino erdolcht, die Inquisitoren Angellino und Spinelli verwundet und zwei Spione Campagna's durchgeprügelt. Letzterem ist es geglückt, sein Leben durch die Flucht ins Ausland zu retten. Am 13. wurde der Polizei-Commissar Gioberti mit Dolchstichen bedeckt, nachdem man ihm die Arme kreuzweise über die Brust gebunden und einen Strick um den Hals geschlungen hatte, an welchem sein Leichnam durch die Straßen des Porto, eines Royalisten-Quartiers, geschleift wurde. Das Obergericht in Neapel legte noch an demselben 13. Juli den Eid auf die Verfassung ab; es sind dies dieselben Gerichtspersonen, die zuerst um Abschaffung der Verfassung von 1848 petitionirten und dann die Liberalen zu schweren Strafen verurtheilten. Das Volk pfiff sie aus, als sie erschienen, bloß vier Mitglieder des Obergerichtshofes, die sich gemäßigter gezeigt, wurden unverhöhnt gelassen. — Das Ministerium hat den Jesuiten ihre Ausweisung angezeigt und König Franz II. hat ihnen auf ihren Recurs an ihn geantwortet, „daß sie dem Ministerium zu gehorchen hätten." Ihre Güter nimmt der Finanzminister in Besitz.

Am 23. brachte der Lloyddampfer Erzherzog Ferdinand Max nach Triest 98 Passagiere aus der Levante mit; unter diesen befanden sich 55 Irländer, welche in ihre Heimat zurückgeschickt werden, theils weil sie sich weigern, Kriegsdienste zu leisten, theils weil sie für dieselben nicht geeignet sind. Einige gaben vor, man hätte sie nicht für den Militärdienst, sondern für öffentliche Arbeiten, wie z. B. an der Eisenbahn, engagirt — natürlich Ausflüchte; andere erklärten, sie könnten nicht dienen, weil sie keinen Thee — sondern nur Kaffee bekämen! u. dgl. m. In den neapolitanischen Häfen Brindisi und Molfetta herrscht Ruhe, in Ancona ebenfalls. Die Aussichten für den großen Markt von Sinigaglia gestalten sich ziemlich traurig, da überall Besorgnisse und Unsicherheit herrschen. Auch von Triest wollen sich nur wenige Unternehmer dahin begeben, da sie ihre Waaren den dortigen Kleinhändlern meist auf Credit anvertrauen — unter den gegenwärtigen Umständen jedoch dies nicht riskiren wollen. — Mit dem Levante-Eilboot sind der russische Fürst Gagarin und ein englischer Courier mit Depeschen von Triest abgegangen.

Rußland.

Der Justiz-Minister Graf Panin, der bekanntlich seit Rostowzow's Tode Vorsitzender der Redactions-Commission in der Bauern-Frage ist, hat dem Kaiser seine persönliche Ansicht über diese wichtige Angelegenheit kund gethan. Er ist durchaus für eine allmähliche Emancipation und fordert ein Uebergangs-Stadium von mindestens sechs Jahren. Die neue Staatsbank hat den Disconto für vierzehn Tage auf 5½ pCt. festgesetzt.

Amerika.

Die New-Yorker Presse beschäftigt sich gegenwärtig viel mit dem bevorstehenden Besuche des Prinzen von Wales. Der New-York Herald enthält in dieser Hinsicht widersprechende Angaben. Der einen zufolge hätte der englische Gesandte, Lord Lyons, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in amtlicher Weise angezeigt, daß Se. kgl. Hoheit Washington zu besuchen gedenke. Andererseits wird berichtet, die Königin von England habe direct mit dem Präsidenren correspondirt. — Aus einer Zuschrift des Staats-Secretärs, Generals Caß, ersehen wir, daß der Befehlshaber des englischen Kriegsschiffes Falcon, Commandeur Fitzroy, von seiner Regierung einen Verweis erhalten hat, weil er eine americanische Brigg, die er im Verdacht hatte, ein Sclavenfahrer zu sein, in gesetzwidriger Weise kaperte. Dr. Hayes hat nebst seinen 16 Gefährten heute von der Rhede von Nantucket aus seine Nordpolfahrt angetreten. Die Mormonen scheinen sich in Utah nicht besonders wohl zu fühlen und haben dem Vernehmen nach die Absicht, nach einer der ostindischen Inseln auszuwandern. Die Predigten des bekannten englischen Kanzelredners Spurgeon, welche zum Theil scharfe Bemerkungen gegen die Sclaverei enthalten, sind in Virginien öffentlich verbrannt worden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In Folge der kaiserlichen Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 wird am 1. August d. J. die 320. und 321. Verlosung der älteren Staatsschuld, sodann die erste Verlosung der Serien des fünfpercentigen Lotto-Anlehens vom 15. März 1860 hieselbst im Bancohause vorgenommen werden.

— Der Verwaltungsrath der galizischen Karl-Ludwigsbahn beabsichtigt den Bau der 13 Meilen langen Bahnstreck- von Przemysl bis Lemberg an Einen Unternehmer hintanzugeben. Die Gesammtkosten des Baues sind mit der Summe von 4.292.000 fl. präliminirt.

Paris, 26. Juli. Schlußcourse: 3perzent. Rente 68.05 — 4½perz. 97.10. — Staatsbahn 501. — Credit-Mob. 677. — Lombarden 498. — Oesterr. Kredit-Act. fehlt. Haltung matt, wenig Geschäft, später besser.

London, 25. Juli. Consols 93¼. — Lombarden-Prämie ¼. — Silber 61½.

Wien, 26. Juli. National-Anlehen zu 5% 79.80 Geld 80.— Waare — Neues Anlehen 95.40 G. 96.40 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.— G. 71.25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 838.— G. 839.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 190.— G. 190.20 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1890.— G. 1892.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 143.50 G. 144.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 108.75 G. 109.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 126.65 G. 126.75 W.. — K. Münzdukaten 6. 5 G. 6. 6 W. — Kronen 17.45 G. 17.45 W. — Napoleonsd'or 10.16 G. 10.18 W. — Russ. Imperiale 10.40 G. 10 42 W.

Krakauer Cours am 27. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 108 verl., fl. poln. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 361 verlangt, 355 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 79¼ verlangt, 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 127 verlangt, 126 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.38 verl., 10.24 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.22 verlangt, 10.8 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verl., 5.86 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.2 verl., 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99¾ verl., 99 bez — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 85½ verlangt, 84½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72½ verlangt, 71½ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ 80 verlangt, 79 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 50% fl. österr. Währ. 144 verl., 142 bez.

Neueste Nachrichten.

Weiteren Nachrichten von gestern zufolge waren bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Teplitz sämmtliche Häuser der Stadt, selbst in den kleinsten Seitengäßchen, festlich dekorirt und mit Oesterreichischen, Preußischen, Sächsischen und Baierischen Fahnen geschmückt. Um 5¾ Uhr war Diner von vierzig Gedecken im Garten-Salon des Hotels „London", wobei der k. Preußische General-Lieutenant Fürst Radziwill sammt Bruder, Fürst Trautmansdorf, Graf Karolyi, Graf Clam-Gallas, Graf Hartig, Baron Werther und die Suite Sr. k. k. Majestät anwesend waren. Um 8 Uhr fuhren Se. k. k. Majestät nach Schönau in das Neubad, machten dort Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Amalie von Sachsen eine Visite und kehrten nach ¼ Stunde wieder nach Hause zurück, wo Allerhöchstdieselben sodann dem Grafen Karolyi und Baron Werther Audienz zu ertheilen geruhten. Am 25sten widmeten Sich Se. k. k. Majestät bereits von 5 Uhr früh an den Staatsgeschäften und geruhten um 8½ Uhr den Prälaten von Ossegg allergnädigst zu empfangen.

Paris, 26. Juli. In der heutigen Nummer des „Constitutionnel" beglückwünscht Grandguillot die „Times" wegen ihres gestrigen Artikels über die Expedition nach Syrien, dessen Gedanke ihm mit der Gesinnung Englands übereinzustimmen und der wahre Ausdruck der Ansichten des Britischen auswärtigen Amtes zu sein scheint. Er bemerkt, die seit Montag vorbereitete Französische Expedition werde nothwendigerweise stattfinden und man dürfe nächstens die Abfahrt der Französischen Truppen erwarten. Die Rolle Frankreichs werde weder eine Intervention, noch eine Occupation in sich begreifen; Frankreich werde bloß der Türkei helfen, die Unordnungen zu unterdrücken, welche den Untergang der Türkei nach sich ziehen müßten. Die orientalische Frage, wie sich selbe jetzt darstellt, sei nicht geeignet, eine Spaltung Europa's zu veranlassen; sie müsse vielmehr Europa zur Vertheidigung der Interessen der Christen vereinigen.

London, 23. Juli, Abends. (H.N.) Lord John Russell erwidert auf die Interpellation von Sir J. Ferguson noch unter Anderem, es sei der Eindruck allgemein, daß die Türkei nicht alles gethan habe, was sie hätte thun können, um die Metzeleien in Syrien zu verhindern. Lord Palmerston empfahl heute im Unterhause die Annahme des Berichtes der Landesvertheidigungs-Commission zugleich mit der Bemerkung, der politische Horizont sei voller Wolken, ein Sturm nahe, England habe deshalb die Pflicht, sich vorzubereiten. Die Discussion dieses Antrags wird auf Montag vertagt.

London, 26. Juli. (Cz.) Die „Morn.-Post" bringt eine Depesche aus Paris, in der es heißt, daß die sardinische Regierung den Vorschlag eines 6 monatlichen Waffenstillstandes zwischen Neapel und Garibaldi unterstützen werde.

Marseille, 24. Juli. (Ind.) Wir erhalten Nachrichten aus Rom, nach welchen daselbst Ruhe herrscht, während man jedoch fürchtet, daß sich der Einfluß der Unruhen, welche in Neapel stattgehabt haben, auch in Benevent fühlbar mache. General Goyon soll Rom am 5. August verlassen. — Zu Neapel haben die Häupter der Bewegung in der ganzen Stadt aus Veranlassung des Uebertrittes der zwei Schiffe der königlich neapolitanischen Marine zu Garibaldi Illuminationen veranstalten lassen. Selbst die Gemäßigten sind dieser Bewegung gefolgt und es war bei dieser Gelegenheit, daß zahlreiche Gruppen Angesichts der königlichen Garde Garibaldi Lebehochs ausbrachten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. Juli 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Josef Podczarski, aus Zagorzyce. Josef und Vladimir Golcz, aus Polen. Wenzel Rulikowski, aus Rußland. Peter Traczewski, aus Brzozów. Nikolaus Graf Gurowski, aus Wyszyna. Josef von Poniński k. ruß. Hofrath, Nikolaus Podgórski und Vinzenz Chlebicki Kolegien-Räthe, aus Warschau.

Abgereist sind die Herrn Gutsb.: Josef Kamocki, Stefan Starowiejski und Ladislaus Mieroszewski, nach Polen. Alexander Gadomski und Konstantin Dąbrowski, nach Szczawnica. Ladislaus Ronge und Peter Smarzewski, nach Prag. Bonifazius Januszewski, nach Wien. Alexander Markgraf Wielopolski, nach Hrobrze.

„Ich prophezeihe ihr ein Gallenfieber" — schloß Fräulein Lichtlein ihre Erzählung, „und rathe ihr, nach Deutschland zurückzukehren, wo man wieder Respect vor ihrem „von" haben wird. Ich versprach ihr, daß auch ich dort respectvoller mit ihr reden würde; hier auf dieser englischen Erde verlernen wir unsere alten guten Gewohnheiten."

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

* **Wien.** Der Schriftsteller L. J. Semlitsch (Emil Schlicht), dessen unerwarteten Tod wir gestern gemeldet, zählte zu den begabtesten Naturen der jungen journalistischen Schule, zu den gewandtesten Federn des Wiener Feuilletons. Er besaß Geist, Witz und eine bedeutende schönwissenschaftliche Bildung, die ihn also auch immer nur zum Vertheidiger des guten Geschmackes machte. Seiner Schreibweise sah man das Studium des Pariser Feuilletonstyls an, und so legte er zumeist auf die Pikanterie der Form seiner Arbeiten das meiste Gewicht. Im Urtheilen war er gewissenhaft und unparteiisch, wo es nöthig war, rücksichtslos. Semlitsch schrieb zumeist Theater-Literatur und Kunstkritik. Die Anfänge seiner feuilletonistischen Thätigkeit brachte der „Wanderer" (unter des verstorbenen Schwarzer Redaction). Hierauf zählte ihn die „Donau" zu ihrem eifrigsten Feuilletonisten, sowie die „Ostd. P." von 1858—59. In letzter Zeit war Semlitsch bei kleineren Wiener Blättern thätig. Elastizität und Leichtigkeit der Arbeit besaß der Verstorbene in seltenem Grade. Semlitsch's Name war in den letzten Jahren am häufigsten in den Blättern der Provinzen zu finden. Er hatte ein ganzes förmliches Feuilleton-Netz um die ersten Provinzblätter geworfen. Der Verstorbene, ein geborner Grazer, stand erst im 32. Lebensjahre. Früher zumeist gesund und kräftig, wie es schien, stellten sich zu Anfang des heurigen Frühlings plötzlich deutliche Symptome einer Lungenschwindsucht ein, die ihn bewogen, einen Landaufenthalt in Baden zu nehmen. Vor etlichen Tagen wollte er es mit Roznau's heilkräftigen Molken-Kuren versuchen, von denen er sich den besten Erfolg versprach. Seine Hoffnungen sind leider schneller zu Nichte geworden, als seine vielen Freunde fürchten zu müssen glaubten. Friede seiner Asche!

** Im Bade Gleichenberg soll vor einigen Tagen die Verlobung des Fräuleins Friederike Goßmann mit dem Freiherrn von Prokesch-Osten, einem Sohne des k. k. Internuntius in Konstantinopel, stattgefunden haben.

** Kürzlich erschien in Leipzig die Probenummer einer neuen „Deutschen Versicherungs-Zeitung, Organ für das gesammte Versicherungswesen", herausgegeben von M. Franck und Th. Sascki in Frankfurt a. M.

** Herr Dawison hat sich von der Regie des Dresdener Hoftheaters zurückgezogen.

** Käthchen Renz, dessen romantische Entführungsgeschichte seit einigen Tagen durch die Blätter läuft, soll am 21. d. M. Abends in Berlin im Wallnerschen Theater unter dem Publicum der Logenreihen gesehen worden sein. Die „N. P. Z." erzählt inzwischen aus Kopenhagen einige Berichtigungen über diese Angelegenheit. Nach denselben ist Renz eingetroffen, um seine Tochter (Nichte?), allerdings erst, wenn er sie hat, irgendwo einzusperren (hoffentlich nicht in seiner Menagerie!). Käthchen hat sich unmittelbar nach der Probe heimlich aus dem Circus entfernt und sich wahrscheinlich gleich nach dem naheliegenden Bahnhof begeben. Es hat sich herausgestellt, daß sie vermittelst der Eisenbahn einen andern Hafen erreicht hat, von wo sie auf Umwegen nach Christiania zu reisen gedachte. Mit der „Kronprinzeß Louise" konnte sie nicht reisen, da dieses Schiff erst zwei Tage darauf ankam. Die drei vermögenden Norweger und die Droschke am Christiansborger Schloß sind erfundene Statisten und Decorationsstücke zu diesem kleinen Drama.

** Ein Freund der slavischen Nationalliteratur in der Slowakei hat beschlossen, bei der Matice česká in Prag eine Stiftung zu errichten, deren jährliche Interessen zur Prämiirung gelungener dichterischer Erzeugnisse verwendet werden sollen. Die Stiftung wird unter dem Namen „Lindenkranz" aus einem Kapital von 600 fl. bestehen, dessen dreijährige Interessen abwechselnd einmal für ein erzählendes, das anderemal für ein dramatisches Gedicht bestimmt werden sollen. Uebersetzungen sind ausgeschlossen. Bei der Zuerkennung des Preises darf weder auf die politischen noch auf die nationalen oder religiösen Verhältnisse des Autors, sondern nur auf den dichterischen Werth des Werkes Rücksicht genommen werden. Dasselbe kann in böhmischer oder slowakischer Sprache abgefaßt sein und bleibt vollständiges Eigenthum des Verfassers.

** Ueber die Beobachtung der Sonnenfinsterniß in Spanien hat der französische Unterrichtsminister von Leverrier folgende Depeschen erhalten: „Tudela, 18. Juli 9 Uhr Abends. Ich fand das Observatorium Ihren Absichten gemäß von den Herren Villaceau, Chacornac und Foucault auf's Beste hergerichtet und den Befehlen der spanischen Regierung gemäß von den Astronomen Novella mit allen örtlichen Erleichterungen versehen. Ein Gewitter kam von Nordwesten, und sein Gewölk überzog die Ebene und das Gebirge. Um gegen diese schlechten Verhältnisse anzukämpfen, ließ ich die Herren Villaceau und Chacornac im Observatorium mit ihren großen Instrumenten, und reiste diesen Morgen mit den Herren Foucault und Novella nach Tarragona, wo wir unsere Instrumente um 11 Uhr aufstellten. Der heitere Himmel gestattete mir, alle Phasen der Finsterniß genau zu bestimmen und eine Beschreibung der Lichtwolken zu erhalten. Herr Novella beschäftigte sich besonders mit der Korona. Herr Foucault machte photometrische Experimente mittels der Photographie. Von Herrn Villaceau und Chacornac erhalte ich die Nachricht, daß sie die Phasen der totalen Verfinsterung beobachten konnten, und was sehr wichtig ist, daß sie alle nöthigen mikrometrischen Messungen angestellt haben, um über den Anfangspunkt der Lichtwolken Gewißheit zu erlangen."

** Aus Madrid wird vom 19. d. M. gemeldet, daß dichter Nebel die Höhen von Moncayo verdeckt hatte, zur Zeit der Sonnenfinsterniß aber durch den Nordwind so zerstreut wurden, daß die Beobachtung der Sonnenfinsterniß ungestört vor sich gehen konnte. Ein Englischer Gelehrter, Mitglied der nach dem Nordwesten Spaniens abgegangenen astronomischen Kommission hat die vollständigsten Erfolge erzielt und namentlich ausgezeichnet schöne photographische Bilder von den einzelnen Phasen des Mondesdurchganges aufgenommen.

** Der deutsche Rabbiner Dr. Chronik in Amsterdam strebt unter seinen Religionsgenossen eine Reform nach Art der intelligenteren Gemeinden Deutschlands an und hat zu diesem Behufe einen Verein gegründet. Dies machte unter den orthodoxen „frommen" Juden so viel böses Blut, daß sie den Reformator am 14. d. steinigen wollten, als er nach der Predigt nach Hause ging. „Steinigt ihn, steinigt ihn! Machet den Garaus den übrigen Sechs!" (Unter den Sechsen verstanden sie die übrigen Vorsteher des Vereins.) So schrieen die „frommen" Rotten ganz außer sich und sandten dem Rabbiner wirklich von der Straße und aus den Fenstern einen Hagel von Steinen nach. Zum Glück erlitt er dessen ungeachtet keine Verletzung. Dagegen erlitt ein Christ, der den Prediger führte, einige Beschädigungen. Die Polizeibeamten mußten gegen die Wüthenden mit blanker Waffe einhauen.

** Aus London schreibt ein österreichisches Mitglied des statistischen Congresses der „Bohemia": „In der Bank wurde uns Alles speziell gezeigt; daß Interessanteste war wohl die Maschine, die jedes Goldstück gleich herauswirft, wenn es nur die leiseste Abweichung hat. Dieselbe wird durch Dampf getrieben. Ferner die Banknotendruckerei, nnd zuletzt reichte man uns ein Päckchen von 1000 Stück Noten à 1000 Pfund St. Es war ein eigenthümliches Gefühl, zehn Millionen Gulden auf einmal in der Hand zu haben. Auch die Schränke, worin sich 40 Mill. Pfd. St. geprägten Goldes befinden wurden uns gezeigt.

Amtsblatt.

Z. 8361. **Edict.** (1920. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird über das durch den provisorischen Vermögens-Verwalters Hrn. Dr. Kaczkowski z. Z. 7649 gestellte Ansuchen und in Gemäßheit des §. 91 der G. O. die executive öffentliche Feilbietung der auf 6971 fl. 18½ kr. ö. W. abgeschätzten, in die Cridamasse des Leib Kohane gehörigen Spezereiwaaren und Gewölbeeinrichtung bewilliget, und werden zu deren Vornahme drei Termine und zwar auf den 9. August, 20. August und 3. September 1860 jedesmal um 9 Uhr Vormittags mit dem Beifügen anberaumt, daß diese Feilbietung im cridatorischen Handlungsgewölbe gegen gleichbaare Bezahlung werde vorgenommen werden, dann, daß jene Fahrnisse an den zwei ersten Terminen nur über oder wenigstens um den Schätzungswerth, an dem dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Wovon der Cridator, dann der Massaverwalter und die bisher bekannten Gläubiger, dann die dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Gläubiger zu Handen des für dieselben in der Person des hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Kański mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Jarocki bestellten Curator verständget werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 20. Juni 1860.

N. 8969. **Edict.** (1922. 1-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gegeben, daß zur Hereinbringung der von Josef Zubrzycki gegen die liegende Masse des Anton Gagatnicki ersiegten Summen pr. 5250 fl. ö. W. und 3610 fl. 68 kr. ö. W. s. N. G. behufs Feilbietung der Güter Sawa ein vierter Termin auf den 23. October 1860 um 9 Uhr Vormittags mit dem festgesetzt werde, daß diese Versteigerung unter den mit dem Beschlusse vom 21. Februar 1860 Z. 1161 festgestellten Bedingungen mit der einzigen Abänderung stattfinden werde, daß bei diesem Termine die genannten Güter auch unter dem Schätzungswerthe um jeden Anbot hintangegeben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 5. Juli 1860.

L. 8969. **Uwiadomienie.**

Tarnowski c. k. Sąd obwodowy wiadomym czyni, iż na zaspokojenie należytości, w kwotach 5250 złr. i 3610 złr. 68 kr. w. a. wraz z przynależytościami przez Józefa Zubrzyckiego przeciwko leżącéj masie Antoniego Gagatnickiego wywalczonéj przeznacza się czwarty termin przymusowéj sprzedaży dóbr Sawa, mianowicie na 23. Października 1860 o godzinie 9téj zrana z tym dodatkiem, że sprzedaż ta odbędzie się pod warunkami uchwałą z dnia 21. Lutego 1860 L. 1161 ustanowionemi z tą jedyną odmianą, iż w tym terminie wspomnione dobra także poniżéj ceny szacunkowéj za każdą cenę sprzedanemi będą.

Z rady ces. król. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 5. Lipca 1860.

N. 1637. **Edict.** (1913. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte wird bekannt gemacht, daß nachdem die mittelst Edictes vom 28. März 1860 Z. 489 verlaubarte executive Feilbietung des der Marianna Gołuchowska gehörigen Hauses und Platzes Nr. 330 sammt Zugehör zur Befriedigung der Forderung des Martin Perłowski pr. 800 fl. CM. s. N. G. bei den auf den 26. Mai und 27. Juni bestimmten zwei Terminen fruchtlos versucht worden ist, diese Feilbietung bei dem 3. Termine auf den 28. Juli 1860 um 9 Uhr Vormittags, und zwar auch unter dem Schätzungswerthe von 1374 fl. 29 kr. öst. W. im Bezirksamtsgebäude stattfinden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Mielec, am 8. Juli 1860.

N. 1637. **Obwieszczenie.**

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Mielcu podaje do powszechnéj wiadomości, iż przymusowa sprzedaż domu i placu pod Nr. 330 w Mielcu Maryanny Gołuchowskiéj własnego, na zaspokojenie przez Marcina Perłowskiego wygranéj sumy 800 złr. mk. z p. n. gdy w terminach sprzedaży edyktem z dnia 28. Marca 1860 do L. 489 na 26. Maja i na 27. Czerwca 1860 wyznaczone bezskutecznie upłynęły, w trzecim terminie, to jest: dnia 28. Lipca 1860 o godzinie 9téj rano a to nawet i poniżéj ceny szacunkowéj 1374 złr. 29 kr. w. a. w kancelaryi Urzędu powiatowego przedsięwziętą będzie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Mielec, dnia 8. Lipca 1860.

Z. 1304. **Edict.** (1893. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Neumarkt wird bekannt gemacht, es sei am 17. Jänner 1809 Jakob Kowalkowski Grundwirth aus Długopole, daselbst ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung verstorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt seines ältesten Sohnes Franz Kowalkowski unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre vom unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Jakob Mierzwa abgehalten werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Neumarkt, am 25. Mai 1860.

N. 1304. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowym targu niniejszem wiadomo czyni, iż w dniu 17. Stycznia 1809 zmarł Jakob Kowalkowski włościanin z Długopola, tamże bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia.

Sąd nieznając pobytu jego najstarszego syna Franciszka Kowalkowskiego, wzywa takowego, aby się w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyrażonego licząc, do tego Sądu zgłosił i swoje oświadczenia do spadku wniósł, w przeciwnym bowiem razie postępowanie spadkowe z zgłaszającemi się sukcesorami i z kuratorem dla niego w osobie Jana Mierzwy ustanowionym, prowadzonem będzie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Nowy targ, dnia 25. Maja 1860.

Z. 8911. **Edict.** (1921. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den Erben der Eheleute Anton und Salomea de Duwale Zabawskie, als: Theresia de Zabawskie Wieruska, Marianna Zabawska, den aus der Marianna Zabawska mit Franz Nowakowski erzeugten Kindern, ferner der Kunegunde Zabawska, dem Josef, Franz, Kasimir, Martin und Thomas Zabawskie ihren Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider dieselben Johann Wessołowski, Leopold Wessołowski, Marianna Wessołowska verehelichte Bober und Thekla Wessołowska im eigenen und im Namen der Pupillen Konstantin und Emilie Wesołowskie vertreten durch Hrn. Landes-Advokaten Dr. Serda wegen Löschung der auf den Gütern Rdzawa dom. 58 pag. 110 n. 6 on. eingetragenen Caution 1814 flp. 22 gr. sub präs. 27. Juni 1860 Z. 8911 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 27. September 1860 um 9 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Kański mit Substituirung des Advokaten Hrn. Dr. Rosenberg als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 4. Juli 1860.

Z. 8639. **Edict.** (1905. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der dem Wohnorte nach unbekannten Fr. Antonina Żelehowska und für den Fall ihres Absterbens, ihren, dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben, mittelst dieses Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben et consort. die Fr. Marie Paszyc und der Hr. Boleslaus Paszyc eine Klage wegen Löschung der über Iwkowa, Porąbka und Nawsie genannten Antheile von Dobrociesz ursprünglich zu Gunsten der Frau Antonina Żelechowska libr. dom. 67 pag. 211 n. 5 on. intabulirten Summe pr. 100,000 flp. s. N. G. und Bezugsposten, am 22. Juni 1860 z. Z. 8639 hiergerichts angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 20. September 1860 um 9 Uhr Vormittags angeordnet ist.

Da die Kläger angeben daß ihnen der Aufenthaltsort der Antonine Zelehowska so wie auch die Namen und die Aufenthaltsorte ihrer Erben nicht bekannt sind, und dieses auch diesem k. k. Kreisgerichte nicht bekannt ist, so hat dieses k. k. Kreisgericht zur Vertretung dieser Belangten betreff dieser Rechtssache auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Hrn. Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Serda als Curator bestellt, mit welchem diese Rechtssache nach Vorschrift der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung ausgetragen werden wird.

Dieses wird dem oberwähnten Belangten mittelst dieses Edictes zu dem Ende kundgemacht, damit sie dem bestellten Vertreter ihre auf diese Rechtssache Bezug habende Behelfe mittheilen, oder einen anderen Sachwalter diesem Gerichte namhaft machen, widrigenfalls sie sich die aus dieser Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 27. Juni 1860.

Kundmachung.

Der Verwaltungsrath (1929. 2-3)

der kais. königl.  privil. galizischen

Carl Ludwig-Bahn

beabsichtigt den Bau der **13 Meilen** langen Bahnstrecke von

PRZEMYSL bis LEMBERG

an Einen Unternehmer hintanzugeben.

Die Gesammtkosten des Baues sind mit der Summe von 4.292,000 fl. österr. Währ. präliminirt, und es entfallen hiervon:

Für den Unterbau . . . . 2.340,000 fl.
„ Oberbau (excl. der Holz-, Eisen- und Schotter-Oberbau-Materialien) 322,000 fl.
„ Hochbau . . . . 1.630,000 fl.

Die Bedingnisse, Preistabellen und sonstigen Projectbehelfe erliegen vom 20. August an zur Einsicht bereit im Central-Bureau der Gesellschaft in Wien (**Stadt, Heidenschuß, Gebäude der Credit-Anstalt**).

Die Anbote müssen längstens

bis 4. September d. J., 6 Uhr Abends,

versiegelt und mit der Aufschrift

„Anbot für den Bau der Bahnstrecke Przemyśl—Lemberg"

versehen, franco hier einlangen.

Jeder Anbot muß den Namen des Offerenten und die Angabe seines Wohnortes enthalten; ferner muß darin die Fähigkeit des Offerenten zur Bauführung nachgewiesen und die Erklärung enthalten sein, daß er die auf diesen Bau Bezug nehmenden allgemeinen und besonderen Bedingnisse, Preistabellen, Pläne und Kostenvoranschläge eingesehen und unterschrieben habe, und daß er sich den dießfälligen Bedingnissen unterwerfe.

Endlich muß dem Anbote der Erlagsschein über ein bei der Gesellschafts-Casse deponirtes Vadium von mindestens 50,000 fl. ö. W., im Baaren oder in börsefähigen österr. Effecten, nach dem Tagescurse berechnet, angeschlossen sein.

Die Vadien der nicht berücksichtigten Anbote werden nach erfolgter Beschlußfassung des Verwaltungsrathes binnen 8 Tagen, bis zu welchem Zeitpuncte jeder Offerent an seinen Anbot gebunden ist, zurückgestellt.

Bei Hintangabe dieses Baues ist jedoch der Mindestanbot nicht allein entscheidend, der Verwaltungsrath behält sich vielmehr vor, unabhängig von einem Minderanbote, jenen Unternehmer zu wählen, welcher für die genaue und pünctliche Ausführung des Baues sichere Garantie bietet.

Wien, am 20. Juli 1860.

Der Verwaltungsrath.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	326‴37	16·4	73	West mittel	heiter m. Wolken.	Nachmittag Regen	10·8	+16·7
	10	26 95	13·2	85	„ „		Regen		
27	6	27 31	12·3	89	„ schwach		Regen		

Dr. Malatides

veranlaßt durch die energische Wirkung des

Galvano - Elektro - Magnetismus

und der dazu nöthigen Heilmittel die schnellste Besserung und Heilung der hartnäckigsten **innerlichen und äußerlichen Krankheiten**, worunter die Nervenübel, Geschwülste, Gicht und Rheuma, Contracturen und Lähmungen die wichtigsten sind. (1942. 1)

Wohnung: Poller's Hotel Nr. 48.

Wiener - Börse - Bericht

vom 25. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.50	65.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.70	79.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	98.—	99.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.—	70 20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62.—	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	127.75	128.—
„ 1854 für 100 fl.	94.—	94.50
„ 1860 für 100 fl.	95 50	96.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.—	88 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.—	73.50
von Tem. Ban., Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.—	71 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.25	69.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	840.—	842.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	189 30	189.50
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	576.—	578.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1885 —	1887.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	256 —	257.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	191.50	192.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	124.75	125.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einz.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	150.—	150.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	144.50	145.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	440 —	442.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	190 —	200.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.50	101.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97 50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91 25	91.75
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	87 25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	84.50	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	106 75	107.—
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.—	99.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	116.—	117 —
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.—	37 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	83 —	84 —
Salm zu 40 „	37 75	38 25
Palffy zu 40 „	38 50	39.—
Clary zu 40 „	37.25	37.75
St. Genois zu 40 „	39.—	39 50
Windischgrätz zu 20 „	24.—	24 50
Waldstein zu 20 „	26.50	27.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	108.50	108.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	108.75	109.—
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	95.75	96.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.60	126.75
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	50.40

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 6⁵⁄₁₀ Nkr.	6 fl. — 7 Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. — 5 „	— fl. — — „
Kronen	17 fl. — 50 „	— fl. — — „
Napoleonsd'or	10 fl. — 16 „	— fl. — — „
Ruff. Imperiale	10 fl. — 40 „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.